

XVIII. Jahrhundert, zweite Hälfte.

Philosophie.

Johann Georg Sulzer (1720—79); Johann Jakob Engel (1741—1802); Christian Garve (1742—98); Friedrich Heint. Jacobi (1743—1819).

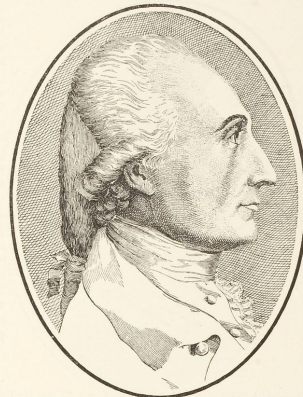


J. G. Sulzer

Johann Georg Sulzer.
Radierung von Busch.

Johann Georg Sulzer, geb. 16. Oktober 1720 zu Winterthur. In Zürich waren Lehner, Bodmer, Breitinger seine Lehrer; Theologie war allerdings dort sein Fachstudium, daneben betrieb er Philosophie und Naturwissenschaften. Nachdem er 1740—43 Prediger, 1743—47 Erzieher gewesen, wurde er 1747 Professor der Mathematik am Joachimsthal-

Friedrich Heinrich Jacobi, geb. 25. (getauft 27.) Januar 1743 zu Düsseldorf, übernahm, in Frankfurt (1769) und Genf zum Geschäftsmanne vorgebildet, 1764 das Geschäft seines Vaters in Düsseldorf, das er aufgab, als er 1772 zum Mitgliede der Jülich-Bergischen Hofkammer in seiner Vaterstadt ernannt wurde. 1779 war er vorübergehend geheimer Rat in Münden, wohnte dann als Privatmann meist in seinem Landhause in Remdesort bei Düsseldorf, das er beim Anstehen der Franzosen 1794 verließ. Er lebte hierauf in Götting, Wandelsb., Hamburg. Zur Reorganisation der Akademie der Wissenschaften nach Münden berufen (1804), war er deren Präsident 1807—12 und starb daselbst als königl. Geheimrat den 10. März 1819. Hauptfachliche Schriften: seine durch Goethe (der ihn 1774 besucht hatte) angeregten zwei philosophischen Romane „Allweil“ (1775—92), „Waldemar“ (1777—94); „Über die Lehre des Spinoza in Briefen an Herrn Moses Mendelssohn“ (1785); „David Hume über den Glauben, oder Idealismus und Realismus“ (1787); „Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung“ (1811).



F. H. Jacobi

Friedrich Heinrich Jacobi.
Anonimer Kupferstich nach der von seinem Freunde Demterhaus, Düsseldorf z. März 1784, gefertigten Zeichnung. Kupferstich.

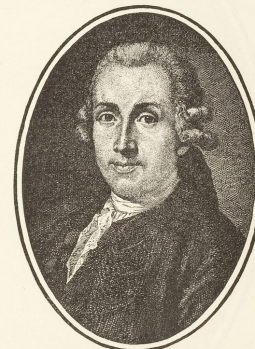
schen Gymnasium zu Berlin, 1768 Professor an der dortigen Ritterakademie. Er starb daselbst am 25. Februar 1779. 1750 war er Mitglied der Berliner Akademie und wurde später Direktor der philosophischen Klasse derselben. Sein Hauptwerk ist die „Allgemeine Theorie der schönen Künste“ (1771—74), lange Zeit das ästhetische Nachschlagewerk.



J. J. Engel

Johann Jakob Engel.
Radierung von Uobomnicki 1779. Österr. verfeinerter Nachdruck des innern Fortrainschillens Engelmann, Göttingen, 312.

Johann Jakob Engel, (geb. 11.?) getauft 12. September 1741 zu Barchin, studierte in Rostock Theologie und in Würeg 1759—61 Philosophie und Mathematik und promovierte 1763. Nachdem er sich längere Zeit schriftstellend in Leipzig aufgehalten hatte (seit 1765), ging er 1776 als Professor der schönen Wissenschaften an das Joachimsthal'sche Gymnasium zu Berlin, war 1787—94 Direktor des Berliner Theaters (seit 1790 zusammen mit Nantler), lebte seitdem bis 1798 seiner literarischen Muse in Schwetznitz, kehrte auf Wunsch seines Vaters, des Königs Friedrich Wilhelm III., nach Berlin zurück, wo er als Akademiker lebte. Er starb 28. Juni 1802 in Barchin auf einer Befahsreise. Engel hat sich durch sein populär-philosophisches Werk: „Der Philosoph für die Welt“ (eine 1776, 1777, 1800 erschienene Sammlung, wozu auch Garve, Mendelssohn und Eberhard Beiträge lieferten) sehr bekannt gemacht; seine ästhetischen Schriften sind: „Anfangsgründe einer Theorie der Dichtungsarten“ (1783) und „Ideen zu einer Kritik“ (1785, 1786). Sein Romanroman: „Der Werens Sturz“ (1801) (auch in Schillers „Krieger“ 1795, 1796 veröffentlicht) war gleichfalls viel gelesen; von seinen Dramen seien erwähnt: „Der dankbare Sohn“ (1771), „Der Diamant“ (1772), „Der Edelstein“ (1774).



C. Garve

Christian Garve.
Gemein von Anton Graff, gezeichnet von C. G. G. Kupferstich.

Christian Garve (geb. 7.), getauft 8. Januar 1742 zu Breslau, studierte seit 1762 in Frankfurt a. M. und Halle Mathematik und Philosophie, 1766 und 1767 in Leipzig, wo er bei Gellert wohnte, lebte dann in Breslau, wurde 1768 außerordentlicher Professor der Philosophie in Leipzig, gab diese Stellung 1772 wegen Kränklichkeit auf und lebte seitdem in Breslau als Privatmann, wo er am 1. Dezember 1798 starb. Von Garves populär-philosophischen, in klarer Prosa abgefaßten Schriften seien hier aufge-

führt: „Versuche über verschiedne Gegenstände aus der Moräl, Literatur und dem gesellschaftlichen Leben“ (1792—1802); „Überlicht der vornehmsten Prinzipien der Ethik, oder von dem Zustand des Menschens bis auf unsere Zeiten“ (1783); „Bemerkte Nachträge“ (1796—1800). Er übertrug „Giers über die Phidias“ (1763) (auf Veranlassung Friedrichs des Großen); „Aristoteles' Ethik“ (1798—1802) (wobei er die Kant'sche Moralphilosophie eingehend unterrichtete); „Aristoteles' Politik“ (1799—1802).

Philosophie
ernunft
Kant
nigsberg.
a,
drieh Hartnoch
I.
her Hauptchrift „Geist der ersten
t 1781.
den Auflagen sind Abdrücke der ersten Ausgabe
zweijährigen Abdruckes; zur Bekanntheit
der die fünf Monate.
hier aufgeführt: „Morgenblätter
; „Der einzig mögliche Versuch
768); „Betrachtungen über das
legomena zu einer jeden Handlung
st der Sitten“ (1785); „Morgenblätter
); „Die Religion innerlich betrachtet
de aller Dinge“ (1794); „Von der
1795).
G. G. Engel
G. G. Engel
G. G. Engel
G. G. Engel
G. G. Engel
philosophischer Entwurf.

